

LeWe aktuell

DAS HAUSMAGAZIN DER LEDDER WERKSTÄTTEN

 **Ledder
Werkstätten**



IM FOKUS

**Außenarbeit:
wie es geht,
was wir tun**

MAGAZIN

**Werkstatt:
„Wunderle“-Auftrag**

IM INTERVIEW

**Unser Fachdienst für
Berufliche Inklusion**



10

Inhalt

06

AKTUELLES
Neues vom Grünen Bereich und
Berufsbildungsbereich,
Europäischer Protesttag

08

AKTUELLES
Neue Webseite der Ledder Werk-
stätten, Spende des SV Seeste

10

IM FOKUS
Die facettenreiche Welt der
Außenarbeitsplätze

16

IM FOKUS
Außenarbeitsgruppe der Bike
Assembly Crew stellt sich vor

17

IM FOKUS
Übergänge auf den Arbeitsmarkt,
welche Möglichkeiten gibt es?

20

IM INTERVIEW
Im Gespräch mit dem Fachdienst
für berufliche Inklusion

22

AKTUELLES
Endlich wieder Sommerfeste,
Besuch beim Stones-Konzert



22

IMPRESSUM

Herausgeber Ledder Werkstätten des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Tecklenburg –
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ledder Dorfstraße 65, 49545 Tecklenburg,
T 05482 72-0, F 05482 72-138, info@ledderwerkstaetten.de, www.ledderwerkstaetten.de

Verantwortlich für den Inhalt Dr. Frank Plaßmeyer, Geschäftsführer

Redaktion und Fotos Jörg Birgoleit, T 05482 72-234, j.birgoleit@ledderwerkstaetten.de

Mitarbeit an dieser Ausgabe Peter Bosse, Yvonne Konerding, Alexander Maier

Gestaltung Sabine Braungart, sb@sabine-braungart.de

Erscheinungsweise drei Ausgaben in 2022

Auflage 3.500 Exemplare

Konto Kreissparkasse Steinfurt, Konto 31 000 599, BLZ 403 510 60,
IBAN: DE47403510600031000599, BIC: WELADED1STF



24



28

24

MAGAZIN

Arbeit für „Wunderle“,
30 Jahre Betriebsstätte Kipp

26

MAGAZIN

Baumaßnahmen: Nordstraße und
Hof Feldmann

27

MAGAZIN

„Ich nehme ab“: Mit Motivation
geht's besser im BeWo

28

MAGAZIN

Die ersten drei Monate mit dem
neuen Crimpcenter

30

MAGAZIN

Qualifizierte Fachkräfte:
800 Stunden Ausbildung

31

MAGAZIN

„Mit dem Rad zur Arbeit“:
25.000 Kilometer geradelt

32

AKTUELLES

Vollversammlung: Geschäftsfeld
Wohnen und Individuelle Dienste



30



31



32

Ankommen auf dem Arbeitsmarkt: wenn der gemeinsame Alltag im Betrieb stattfindet



Dr. Frank Plaßmeyer, Geschäftsführer Ledder Werkstätten

Wann gelingt Inklusion? Wenn sie im Alltag gelebt und jeder Mensch von der Gesellschaft akzeptiert wird! Genau so, wie er ist. In der Nachbarschaft zum Beispiel, wo jeder akzeptiert wird und Unterschiede normal sind. Wenn also aus dem Nebeneinander ein Miteinander und ein gemeinsamer Alltag selbstverständlich wird. Das gelingt uns in den Ledder Werkstätten, wo eine Gemeinschaft in Toleranz und Vielfalt besteht. Wir beleben mit unserem Spektrum an Leistungen für Menschen mit Behinderungen die Sozialräume und tragen im Kreis Steinfurt dazu bei, dass „ein Mehr an Inklusion“ wächst.

Unser neues IJEW aktuell gibt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wieder einen Einblick in dieses bunte Angebot. Da gelingt vieles hervorragend und wie selbstverständlich mit der passenden Assistenz für Menschen mit Behinderungen in den Werkstatt-Betrieben. Und an 365 Tagen im Jahr im Bereich Wohnen und an anderen Orten unserer Dienstleistungen. So haben wir uns in mehr als 50 Jahren Vertrauen und Respekt

durch unsere Fachlichkeit erarbeitet und hunderte Freunde, Nachbarn, Leistungsträger, Kunden und Firmen als langjährige Partner gewonnen.

Wie gestaltet sich das, wenn Beschäftigte betriebsintegriert arbeiten möchten, Teil genau dieser Firmen werden wollen? Was leisten Beschäftigte dort? Was tun wir für sie auf dem Weg dorthin? Es sind spannenden Geschichten von häufig jungen Menschen, die mit unserer Assistenz Chancen ergreifen und Freude haben an einer neuen Arbeit in „ihrer“ Firma.

Firmen sind offen für neue Wege

Wir stellen dabei fest: Viele Firmen sind offen für neue Wege, gehen offensiv damit um, fragen bei uns an und finden Inklusion einfach gut. Gemeinsam mit Beschäftigten, mit den Betrieben und vielen weiteren Beteiligten schauen wir, was funktioniert und auch über eine lange Zeit trägt: nämlich Menschen mit Behinderungen dauerhaft auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Im Heft finden Sie Hintergrundfor-



mationen und ein Interview aus der täglichen Praxis mit unserem Fachdienst für berufliche Inklusion. Natürlich waren wir bei einigen dieser inklusiv denkenden Firmen zu Besuch und haben uns ein Bild gemacht von den Arbeitsbedingungen dort. Sicher ein spannendes, komplexes Thema, das die Fachleute unserer Einrichtung intensiv beschäftigt, aber das vor allem auch Freude macht.

Moderne Werkstatt

Denn es zeigt ja auch: Moderne Werkstatt denkt neu, personenzentriert und ist natürlich keine Einbahnstraße. Davon zeugen auch die kleinen Interviews mit den Beschäftigten, die in ihren Betrieben ein zufriedenes Berufsleben führen.

Vieles ist geschehen seit unserer Frühjahrsausgabe. Am 5. Juli ging unsere neue Homepage online. Das ergab viele Rückmeldungen, die wertvoll für die Weiterentwicklung sind. Zwei Abschlüsse in der beruflichen Bildung, die Teilnahme am bundesweiten Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinde-

rungen von „Aktion Mensch“ in der Ibbenbürener Fußgängerzone und Sommerfeste in Wohnbereichen, die endlich wieder unter annähernd normalen Umständen stattfinden konnten, gehören dazu. Wir haben nochmal etwas genauer auf das Ibbenbürener Präsenttüten-Projekt „Wunderle“ geschaut (wo inzwischen auch ein Außenarbeitsplatz entstanden ist). Außerdem erfahren Sie im Heft, wie im Betreuten Wohnen Ernährungsberatung zeitgemäß und nachhaltig angeboten und in der Elektroabteilung ein komplexe Maschine bedient wird.

Lesen Sie, wie wir in Bewegung bleiben. Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit unserem neuen IWe aktuell!

Ihr

Dr. Frank Pläßmeyer

GESCHÄFTSFÜHRER

Akkuwerkzeuge sind eine Option für Grünen Bereich

Saerbeck. Unser Grüner Bereich hat sich über moderne Akkuwerkzeuge informiert. Die fast 20 Handmäher sowie dutzende Motorsensen und Kantenschneider sind überwiegend motorbetrieben, aber rein elektrisch betriebene Geräte werden eine Option. Der Systemwechsel hat für Menschen mit Behinderungen Vorteile: Sie müssen nicht mehr mit Gefahrstoffen wie Benzin umgehen. Viele Geräte sind leichter, auch weil man den Akku auf dem Rücken tragen kann. Die Maschinen starten simpel per Knopfdruck, sodass sie niemand mehr anreißen muss. Das schließt viele Beschäftigte vom Umgang etwa mit einer Motorsense aus. Letztlich erfahren mehr Beschäf-



tigte Teilhabe, weil Akkuwerkzeug meist einfacher zu handhaben ist und nicht intensiv gewartet werden muss.

Am 12. Mai demonstrierte ein Mitarbeiter des Steinheimer Herstellers EGO die Bandbreite der Möglichkeiten im Bioenergiepark (BEP). Gruppen aus dem Grünen Bereich und vom Hof Feldmann in Ledde schau-

ten Technologieberater Thomas Commeßmann über die Schulter, der Gerät für Gerät auf der Wiese neben unserem Gebäude 09 vorführte. Zu den speziellen Vorteilen für Beschäftigte kommen allgemeine Vorteile wie die geringere Geräuschemission und der Umweltgedanke. Moderne Akkulösungen passen zum BEP-Thema Alternative Energieerzeugung.

17 neue junge Leute im Berufsbildungsbereich Ladbergen

Ladbergen. 17 junge Menschen sind am 1. August in ihr Arbeitsleben in unserem Berufsbildungsbereich mit einem Frühstück in der Gaststätte „Tannenhof“ gestartet. Drei Monate im Eingangsbereich und weitere

zwei Jahre Berufliche Bildung im Ladberger Bildungszentrum „Qu-BuS“ (Qualifizierung, Bildung und Service) und an anderen Standorten umfasst die von der Arbeitsagentur finanzierte Maßnahme. In der anschließenden zweijährigen Beruflichen Bildung probieren sie die Berufsfelder Metall, Holz, Gartenbau, Verpackung und Montage oder Ser-

vice in der Werkstatt oder Betrieben auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt aus. Kornelia Eschhaus (Geschäftsbereichsleitung Berufliche Bildung) sagte zum Thema Arbeitsmarkt: „Wir bieten Ihnen Übergänge mit Netz und doppeltem Boden an. Wir begleiten alle Personen engmaschig und Sie haben ein verbrieftes Rückkehrrecht.“ Natürlich gebe es auch im BBB sehr gute, vielfältige Bildungsangebote und später, in den Betriebsstätten, eine große Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten. Mehr als 130 Menschen mit geistigen, psychischen oder auch schwerstmehrfachen Behinderungen sind einrichtungsweit in der Beruflichen Bildung. Ihre Berufliche Bildung begonnen haben: Justin Andernah, Rabia Avci, Hendrik Biekötter, Celine Ellguth, Mika Frickenstein, Pascal Geerdes, Jan Hoebrink, Koray Kama, Zeynep Kalaa, Patricia Lauers, Maja Mansveld, Lea Philipp, Meike Stockmann, Marielle Sydikum, Marc Tempelmann, Lukas Walczuk und Azal Yentar.



80 Kurzinterviews zum Europäischen Protesttag

Ibbenbüren. Am 6. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, warben Beschäftigte und Bewohner für ihr Anliegen „Tempo machen für Inklusion – barrierefrei zum Ziel“ und führten rund 80 Kurzinterviews in der Innenstadt durch. Vor unserem Café Famano und auf dem Wochenmarkt nahmen sich aufgeschlossene Passanten Zeit für diese Fragen: Wie kommen Rollstuhlfahrer voran, wenn der Weg über eine Treppe führt? Was muss ab 2025 barrierefrei für Reisende nutzbar sein? Womit finden sich sehbehinderte Menschen im Straßenverkehr besser zurecht? Welche Barrieren sind für Gehbehinderte besonders störend? Jeweils drei mögliche Antworten wurden mitgeliefert, sodass Passanten und Menschen mit Behinderungen meist intensiver miteinander ins Gespräch kamen. Die 80 ausgefüllten Interview-Zettel

landeten später auf der großen Pinnwand vor dem Café und wurden in den Wochen danach ausgewertet. Christian Maas, Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste, freute sich morgens über Karl-Josef Laumann (Landesminister für Arbeit, Gesundheit und Soziales), der den Stand besuchte und an der Umfrage teilnahm.

Begleitet wurde dieser Tag, der unter dem organisatorischen Dach der „Aktion Mensch“ bundesweit an über 600 Orten stattfand, auch von

Eveline Kopp, Lucas Laumann und Henrik Lagemann. Das Trio ist in der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in unseren Wohnbereichen. Gemeinsam mit Maas, den Geschäftsbereichsleitungen Jana Bastert und Melanie Pichl sowie den Bereichsleitern Jens Schütte und Christian Plake wollte man an diesem Tag mit Bewohnern, Beschäftigten und Auszubildenden Alltagsprobleme bewusst machen und Passanten für immer noch vorhandene Barrieren an vielen Orten sensibilisieren.



Sportiver Nachmittag für Mitarbeitende

Riesenbeck. „Aktiv, gesund, gemeinsam“: Zum Beachvolleyball, Boule und Tennis trafen sich am 26. August über 30 Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter auf dem Sportgelände von Teuto Riesenbeck. Unweit unserer Betriebsstätte hatte die Mitarbeitervertretung unter diesem Motto eingeladen. Bei tollem Sommerwetter nutzten alle an diesem Freitag nach dem

Dienst eines der sportiven Angebote und saßen später bei Pizza, kühlen Getränken und guten Gesprächen beisammen. Dr. Frank Plaßmeyer und Andreas Laumann-Rojer aus der Unternehmensleitung waren auch dabei.

AKTUELLES

Neue Webseite, neues Logo, neue Farben

Tecklenburg-Ledde. Am 5. Juli sind die Ledder Werkstätten mit ihrer neuen Webseite online gegangen und geben sich damit im Internet ein



neues, zeitgemäßes Erscheinungsbild. Unter der alten Adresse www.ledgerwerkstaetten.de findet man viele Information und ein zielgruppenorientiertes Layout. Erreichbar ist die Seite problemlos auf allen modernen Endgeräten.

Unser Logo, das lachende Gesicht, hat eine Auffrischung erfahren und auch die Grundfarben haben sich verändert. Besucherinnen und Besucher klicken sich intuitiv durch die Menüs und finden auch viel aus dem aktuellen Geschehen. Interessant für Firmen: Zu unseren Arbeitsfeldern

gibt es jetzt direkte Ansprechpartner. Die unterschiedlichen Wohnangebote bilden sich ebenso ab wie die Vertretungsgremien und die Cafés und Läden mit ihren Kontaktdaten. Gemeinsam mit der Osnabrücker Agentur team4media sind darüber hinaus dutzende Videos überall in der Einrichtung entstanden, die noch eingebaut werden und den neuen Webauftritt lebendiger und authentischer machen. Eine Version in Leichter Sprache, die Social Media-Links und weitere Features folgen ebenfalls.

Abschied aus dem BBB – Aufbruch ins Berufsleben

Ibbenbüren/Ladbergen. Ihre Berufliche Bildung schlossen 20 Teilnehmer mit psychischen Behinderungen am 19. Mai offiziell ab. Zur Abschlussfeier in der Ibbenbürener Gaststätte

Antrup ließ Geschäftsbereichsleiterin Kornelia Eschhaus Stationen aus zwei Corona-Jahren Revue passieren. Dass sich alle gut durch die schwierige Zeit gekämpft hätten, dass viel Gebrauch von den Bildungspaketen daheim gemacht worden sei und letztlich fast alle ihren neuen Platz

gefunden hätten, „dafür gebührt Ihnen Anerkennung!“

Die Absolventen stellen heute k-lu-mets her, sind in der Montage oder auf einem Außenarbeitsplatz im Dorfladen Greven-Gimbte beschäftigt, speichern bei einem Westerkappelner Fahrradhersteller Räder auf oder arbeiten im „LebensMittelpunkt“.

Abgeschlossen haben Monika Poganiec, Melanie Banecki, Nicole Freßmann, Pierre Krajewski, Tobias Schmeing, Michael Göbel, Andreas Barczyk, Eileen-Christin Kerl, Melanie Schulte, Dirk Poppensieker, Jasmin Vormbrocke, Marieke Decken, Bryan Slater, Doreen Meiwald, Christian Schott, Karl-Heinz Blümke, Jurgita Schüller Moran, Dominik Behrens, Maurice Meeuw und Vitali Berger. Ähnliche Corona-Erfahrungen sammelten auch die junge Leute in Ladbergen. Am 28. April sagte Eschhaus: „Sie alle waren persönlich von der Schließung betroffen. Sie haben zuhause mit unseren Lernpaketen gearbeitet, aber vieles an gemeinsamen Angeboten musste leider ausfallen.“ 35 junge Menschen mit geistigen Behinderungen wurden



aus dem BBB im Rahmen einer Feier im „Tannenhof“ verabschiedet. Heute sind sie in der Betriebsstätte Riesenbeck, wo Menschen mit höheren Hilfebedarfen eine angepasste Arbeit finden. Sie arbeiten auf dem Hof Feldmann in Ledde, nähen Industriefilter in der Ledder Textilabteilung, bauen in Sattel große Holzkisten für die Firma Saertex oder unterstützen als Alltagshelfer Menschen in der Ibbenbürener Betriebsstätte Maybachstraße.

Den BBB abgeschlossen haben Hendrikus Bul, Joachim Bahlmann, Anna-Lena Wallwey, Jalte Eskeldsen, Dana Dahlhaus, Emram Mamudoski, Rosemarie Völler, Lea Blömker, Jennifer Stermann, Thorsten Wetzlei, Philipp Roos, Christoph Dierkes, Jessica Graf, Björn Gravemeier, Tabea Maaß, Benjamin Schinmann, Maria Kamila Rodrigues de Sousa, Jonas Eckeler, Tobias Geerdes, Sascha Jeppel, Mohamad Bahaa Alo, Anna Höing, Pascal Schlarb-Vries, Nico Tenspolde, Mario Schöwe, Christin Hager, Sara Havixbeck, Anastasia Rozina, Justin Pienkoss, Thomas Drabe, Hans-Jürgen Hermann, Pascal Hoffrogge, Sven Vennemann, Enola Lange und Stefan Reinke.

BBB-Teilnehmer auf Umweltbildung

Saerbeck. Wie macht man Strom aus Wind? Kann man aus altem Papier neues machen? Müssen wir beim Müll trennen zuhause besser aufpassen? Fragen wie diesen widmeten sich die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Beruflichen Bildung im Bioenergiepark (BEP) Saerbeck auf Einladung des BEP-Fördervereins „Saerbecker Energiewelten“. Der Verein unterhält dort seit Jahren einen außerschulischen Lernstand-



SV Seeste unterstützt Wohnbereich Westerkappeln

Westerkappeln. Coronabedingt zum zweiten Mal fiel das Westerkappeler Benefiz-Hallenfußballturnier im vergangenen Winter aus, aber seine Weihnachtsbaumsammelaktion hat der SV Seeste im Januar durchgezogen. Am 22. Mai übergaben die Hobbykicker den Erlös wieder zu gleichen Teilen an die Diakoniestation Westerkappeln und uns. Beide Einrichtungen freuten sich über 1391 Euro. Spendenübergabe ist stets in der Gaststätte Schoppmeyer in Seeste, wo die Wände im Schankraum übersät sind mit all den Dankesurkunden: Seit 1981 spendet der SV dem Wohnbereich Westerkappeln und seit 1995 auch der

Diakoniestation. Unser Wohnbereich werde das Geld für den hauseigenen Snoezelwagen verwenden, berichtete Heiner Hibbe. Als Bereichsleiter ist er dort für 45 Bewohnerinnen und Bewohner verantwortlich, viele davon mit hohen Pflegebedarfen. Basale Stimulation mit Licht, Musik oder haptischen Reizen sei für diese Menschen wichtig und zugleich ein angenehmes Erlebnis. Renate Siggelkow, Benno Jochum und Nico Rogel (alle im Westerkappeler Heimbeirat) sowie Martina Baak und Nina Kirschke finden das gut. Sie leben teils erst seit kurzem, teils auch seit vielen Jahren in unserem Wohnbereich und waren bei der Spendenübergabe dabei. Begleitet wurden sie auch von Kai Schulte, der dort seine praktische Ausbildung zum Heilerziehungspfleger macht.

ort und vermittelt Schülerinnen und Schülern aller Schulformen Wissen zur alternativen Energieerzeugung. Vom 26. April bis 3. Mai waren erstmals junge Menschen mit Behinderungen aus unserem Ladberger Bildungszentrum zu Gast. Die Naturpädagogen fanden ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie- und

Praxisanteilen, sodass ihr Publikum voll bei der Sache waren. Erlerntes können sie nun bei ihrer täglichen Arbeit im Berufsbildungsbereich und zuhause umsetzen. Im Rahmen berufsübergreifender Lerneinheiten wurde das Thema Umweltschutz zusätzlich auch im Berufsbildungsbereich behandelt.



Die facettenreiche Welt der Außenarbeitsplätze

Individuelle Teilhabe durch Arbeit für 1350 Menschen mit Behinderungen bedeutet eine enorme Bandbreite von Angeboten.

Diese Bandbreite reicht von der stundenweisen Beschäftigung in unseren vier Arbeitsbereichen für Menschen mit komplexen Hilfebedarfen bis zu arbeitsmarktnahen Tätigkeiten in den Cafés, dem Lebens-Mittelpunkt und unserem Visavis. Und für einige noch weiter in Richtung Arbeitsmarkt: Aktuell 25 Beschäftigte gehen Morgen für Morgen zur Arbeit in normale Betriebe und füllen damit einen sogenannten Außenarbeitsplatz aus. Einige begleiten wir vielleicht später auf ihrem Weg in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.

Um die Möglichkeiten auf dem Weg zum ersten Arbeitsmarkt dreht sich diese Ausgabe: Welche rechtlichen Voraussetzungen sind zu erfüllen? Was müssen Teilnehmer und Betrieb wissen? Wie begleiten wir die Perso-

nen ins Unternehmen? Und wer sind eigentlich die Teilnehmer?

Neuaufnahmen: Start in Ladbergen

17 junge Menschen, unsere Neuaufnahmen, haben sich am 1. August im Ladberger Berufsbildungsbereich (BBB) kennengelernt. Junge Erwachsene aus Förderschulen, die mit ihren Fähigkeiten, sozialen Kompetenzen und körperlichen Einschränkungen aus sehr unterschiedlichen Lebens- und Bildungssituationen kommen.

Hinzu kommen Menschen mit psychischen Behinderungen, die übers Jahr verteilt in ihre Berufliche Bildung einsteigen. Viele führt ihr späteres Berufsleben in eine der 18 Betriebsstätten, weil sie während ihrer Praktika die passende Tätigkeit für ein gutes Arbeitsleben gefunden haben.

- 
 Jens Brinkmann (links) und Dirk Wittkamp (rechts) vom Fachdienst für berufliche Inklusion mit Danny Klose (2. von links) und Pascal Hoffrogge im Westerkappelner Unternehmen.
- 
 Sven Stoffers (links) und Mathis Wortmeier sind die beiden Geschäftsführer der B.A.C. Bike Assembly Crew GmbH.



Einige wollen weiter, auf den Arbeitsmarkt, weil sie ihre Fähigkeiten kennen und einschätzen können und unsere Fachleute sie ganz im Sinne der beruflichen Rehabilitation gut unterstützen, wenn sie die Einrichtung verlassen möchten.

Durchlässiges System

Die Werkstatt sei eben ein durchlässiges System, so erklärt das Kornelia Eschhaus (Geschäftsbereichsleitung Berufliche Bildung). Beispiel Dienstleistung: Ein Teilnehmer habe zu Beginn die Möglichkeit, grundlegende Fertigkeiten etwa in der Hauswirtschaft im Ladberger BBB zu erlernen. Interne Cafés wie das „LeMocca“ in Ledde seien die nächste Entwicklungsstufe, bevor er ein Praktikum in einem der Famano-Cafés mache und damit schon arbeitsmarktnah eingesetzt sei.

Beispiel Holzbereich: Der BBB verfügt über eine maschinell gut ausgestattete Holzwerkstatt und Holzfachleute unter den pädagogischen Mitarbeitern, die handwerkliche Fähigkeiten erkennen und gezielt fördern. Teilnehmer entdecken den Werkstoff, suchen sich das Praktikum in der industrienahen Produktion der Betriebsstätte Sattel aus, um später dort zu arbeiten.

Unter dem Dach der Werkstatt

Beide Beispiele bewegen sich unter dem Dach der Werkstatt. Sie zu verlassen ist ein weiterer, gut vorzubereitender Schritt: Der Teilnehmer wechselt auf einen passgenau ausgewählten Außenarbeitsplatz, behält aber seinen Beschäftigten-Status. Jetzt wird er Teil einer Belegschaft, gibt aber nicht seine Rechte als Beschäftigter auf. Zu den 25 Außen-

arbeitsplätzen sollen bis zum Jahresende weitere hinzukommen, so sieht es die Inklusionsvereinbarung mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) als Kostenträger vor.

Die Welt der Außenarbeitsplätze ist wahrhaftig bunt: Beschäftigte verkaufen Butter und Brot im Gimbter Dorfladen (Greven). Sie pflegen Gärten beim Ledder Betrieb Heimann & Günter. Bei der jungen Firma Bike Assembly Crew in Westerkappeln bauen sie hochwertige Fahrräder zusammen. Eine Person ist seit vielen Jahren in der Saerbecker Gemeindeverwaltung und auch im Caritas-Seniorenheim Ibbenbüren arbeiten schon ebenso lange Menschen mit Behinderungen, dort in der Hausreinigung. >>

FBI: Der Fachdienst für berufliche Inklusion

”

Jeder, der in ein Praktikum und später auf einen Außenarbeitsplatz geht, hat auch etwas mehr Geld als vorher.

Kornelia Eschhaus

GESCHÄFTSBEREICHSLEITUNG
BERUFLICHE BILDUNG

Dirk Wittkamp und Jens Brinkmann bilden unseren Fachdienst für berufliche Inklusion (FBI), der sich um all das kümmert: die Aqoise solcher Plätze, Job-Coachings (also Anleitung und Einarbeitung des Beschäftigten am betrieblichen Arbeitsplatz in der Startphase), regelmäßige Gespräche, die Verträge mit den Betrieben, Klärung und Einüben des Arbeitsweges und nicht zuletzt die Beratung der Beschäftigten zu den finanziellen Auswirkungen der Veränderung.

„Gerade das“, so Kornelia Eschhaus, „ist oft mit Ängsten und Sorge verbunden: Gebe ich meinen sicheren

Arbeitsplatz auf? Was passiert, wenn es schief geht? Was geschieht mit meinen erworbenen Rentenansprüchen? Wird mir die Grundsicherung gekürzt? Hier braucht man eine gute Beratung, die bei diesen komplexen Fragen durchaus anspruchsvoll ist.“

Ist all das zufriedenstellend geklärt, schließen die LeWe entsprechende Vereinbarungen mit dem Arbeitgeber, sodass die Person gut abgesichert in das neue Beschäftigungsverhältnis startet. „Jeder, der in ein Praktikum und später auf einen Außenarbeitsplatz geht, hat auch etwas mehr Geld als vorher“, betont Kornelia Eschhaus. >>



„Deutscher Herd“ – so hieß die alteingesessene Dorfgaststätte in Greven-Gimbte einst. Daraus wurde 2021 der Dorfladen, wo Karl-Heinz Blümke seit Juni dieses Jahres arbeitet.





Karl-Heinz Blümke und sein Dorfladen

„Die Teamarbeit ist hervorragend. Das Wir steht hier im Mittelpunkt“, schwärmt Karl-Heinz Blümke begeistert. Rechnet man sein Praktikum ein, ist der 57-jährige Greverner seit Mai im Gimbter Dorfladen und tut dort das, was er schon immer gerne getan hat: im Einzelhandel zu arbeiten und serviceorientiert mit Kunden umzugehen. Erfahrung sei schon sein Pfund und er wolle auch wieder in einem Markt arbeiten – nur nicht so wie zuvor.

2017 hat es für ihn nicht mehr funktioniert im alten Job. Überforderung, Angstzustände, Panikattacken, Depressionen – das enorme Pensum im großen Supermarkt schaffte der gelernte Einzelhandels-

und Bürokaufmann nicht mehr. Fast genau vor drei Jahren kam er in unseren Berufsbildungsbereich, gewann in der Betriebsstätte Gausepohl neue Stabilität, Selbstvertrauen und die Hoffnung, es doch noch einmal in seinem eigentlich so geliebten Job zu versuchen.

Der Gimbter Dorfladen suchte im Frühjahr Verstärkung. Auf Umwegen kam das genossenschaftlich organisierte, seit fast zwei Jahren bestehende Projekt in der Mitte des gemütlich-beschaulichen Greverner Ortsteils zu unserem Fachdienst für berufliche Inklusion. Es folgte das Praktikum, seit Juni dann eine Vier-Tage-Woche auf dem neuen Außenarbeitsplatz. Gerlinde Buchhorn, eigentlich Agrar-Ingenieurin, leitet das kleine Geschäft mit Café, das

früher die Gaststätte „Alter Herd“ war. Sie freut sich über den neuen Kollegen in ihrer fünfköpfigen Mannschaft. Ist seine psychische Behinderung eigentlich ein Thema? „Nein, überhaupt nicht. Herr Blümke hat Spaß am Kundenkontakt. Er bekommt feste Aufgaben wie das Waren verräumen oder die MHDs zu kontrollieren. Kasse machen wird zum Herbst kommen“, berichtet die zufriedene wirkende Münsteranerin.

Seinen Status als Beschäftigter möchte Karl-Heinz Blümke behalten. Einen Tag in der Woche arbeitet er weiterhin in unserer Betriebsstätte Gausepohl. Der enge Kontakt zum FBI, besonders zu Jens Brinkmann, ist ihm sehr wichtig. Finanziell hat er sich verbessert.



Positiv fürs Betriebsklima

Die Werkstatt zu verlassen und in einem ganz anderen, fremden Umfeld zu arbeiten, werde auch honoriert. Weitere Möglichkeit in diesem mehrstufigen Verfahren der beruflichen Teilhabe: das Budget für Arbeit. Dabei schließt der Teilnehmer einen Arbeitsvertrag mit dem Unternehmen, das einen Lohnkostenzuschuss beim LWL als Ausgleich für die behinderungsbedingte Minderleistung beantragen kann. Der Arbeitnehmer erhalte auf jeden Fall den Mindestlohn und werde auch weiterhin bei Problemen begleitet. Das übernehme dann der Integrationsfachdienst.

Beide Modelle, die Außenarbeit und das Budget für Arbeit, sind für Personen interessant, die nicht in der klassischen Behindertenwerkstatt arbeiten möchten, weil sie beispielsweise ein langes berufliches Vorleben mit entsprechender Ausbildung haben.

Benefit für die Belegschaft

Was macht diese Modelle für Firmen interessant? Es gebe heute viele Unternehmen, die sich inklusiv aufstellen und es als echten Benefit für ihre Belegschaft sehen, Menschen mit Behinderungen einzustellen, so Eschhaus. Das Betriebsklima, so offenbar die Erfahrung vieler Chefs, verändert sich einfach zum Positiven. Nicht zu unterschätzen ist aktuell der Fachkräftemangel. Während sich also die Fachkräfte im Betrieb auf hoch qualifizierte Arbeiten konzentrieren, werden sie von den neuen Kollegen bei anderen Aufgaben entlastet. Schließlich hat die Einstellung von Menschen mit Behinderungen - beispielsweise für Behörden - eine Vorbildwirkung.

Fabian Horn mag Arbeit im Freien

Zweieinhalb Jahre war Fabian Horn im Bioenergiepark Saerbeck, davor auf dem Hof Stapenhorst in Lengerich. Die Landwirtschaft, Trecker, Tiere – das ist die Welt des 27-Jährigen, der die Förderschule In der Widum in Lengerich besucht hat und weit draußen, in der Lienener Bauerschaft Holzhausen, mit vielen Tieren auf einem Hof wohnt.

Fünf Radminuten von ihm entfernt liege der Hof Löffeld, ein moderner Pensionsstall von beeindruckender Größe mit aktuell 89 aufgestellten Pferden, wie Fabian berichtet. Das Anwesen kennt er schon, weil er auf dem eigentlich Ur-Hof Brünemann-Kemper nebenan, als es dort noch die Bullenmast gab, ein halbjähriges Praktikum gemacht hat. 2016 kam er in die Ledder Werkstätten und suchte sich nach seiner Beruflichen Bildung Stapenhorst aus, wechselte später nach Saerbeck. Aber auf die Dauer sei ihm das „zu wenig“ gewesen. Fabian machte den

Stapler- und Kettensägenschein, hat jetzt den Führerschein Klasse L für kleine Trecker im Visier und möchte „mit Tieren, mit den ganzen Maschinen hier“ arbeiten. Den neuen Außenarbeitsplatz an der Holzhausener Straße hat er Anfang August angetreten und mit Sarina Voß seine feste Ansprechpartnerin. Die Pferdewirtin aus Lienen ist für die gesamte Versorgung der Reitpferde zuständig und sagt: „Es läuft super. Fabian bedient schon einige Maschinen, läuft überall mit und kann sich die Abläufe hier gut merken.“ Zum Team gehören vier Angestellte, die von Fabians geistiger Behinderung wissen.

„Ich will hier bleiben“, sagt Fabian. Den Radlader zu bedienen und vor allem draußen zu arbeiten sind Dinge, die für ihn wichtig sind. Täglich von sieben bis 14 Uhr fährt er mit den Futterwagen durch die Ställe, hilft beim Ausmisten und Ausbessern der Wiesen und manchmal muss er abends auch nochmal füttern. Aber das ist kein Problem, weil er ja sofort mit dem Rad da ist.

”

Es läuft super. Fabian merkt sich die Abläufe, bedient Maschinen und läuft überall mit.

Sarina Voß

PFERDEWIRTIN

AUF DEM LIENENER HOF LÖFFELD



Pascal Hoffrogge (oben) macht die Räder in Westerkappeln versandfertig. Fabian Horn ist in Lienen täglich zur Fütterung mit der Elektroameise unterwegs.

Hohe Berufszufriedenheit

Außenarbeit führe langfristig zu einer hohen Berufszufriedenheit, weiß Eschhaus aus ihrer Erfahrung. Wichtig für alle Beteiligten: Es gibt das Recht auf Rückkehr in die Werkstatt, sollte es gar nicht klappen in einem Betrieb.



Bike Assembly Crew: Außenarbeitsgruppe stellt sich vor

Fünf Beschäftigte aus den Ledder Werkstätten arbeiten nun in einem Betrieb in Westerkappeln. Drei stellen sich hier vor.

Pascal Hoffrogge bediente mit der Assistenz der Mitarbeiter die CNC-Maschine in der Ledder Metallabteilung. Danny Klose gehörte zum großen Kaldewei-Team in der Betriebsstätte Zwenger. Besir Kantar gab schon Essen aus in der Ledder Großküche und half den Malern in der Haustechnik. Nun gehen die drei in Westerkappeln zur Arbeit, zur Bike Assembly Crew am Gartenkamp. Eine große Halle steht dort, mitten im Gewerbegebiet. Während Danny und Besir hier Außenarbeitsplätze

besetzen, ist Pascal bereits im Budget für Arbeit und damit nicht mehr in der Werkstatt beschäftigt. Danny und Besir hatten die werkstattinterne Ausschreibung für diesen Betrieb gesehen, während Pascal von Dirk Wittkamp (FBI, siehe Interview) angesprochen wurde. Er war vor über einem Jahr der erste bei der Bike A. C. und anfangs sehr gefordert, weil wirklich alles neu war.

Der FBI hilft

Mit Hilfe des FBI kamen die passende Einstellung und bald die ersten Routinen. Heute sorgt der 24-jährige Ibbenbürener dafür, dass die fertigen Räder sicher verpackt auf den Lkw kommen. Manchmal hilft er in der Montagestraße aus.

Besir verbaut Bremsscheiben und Schaltungskassetten und ist in der Reifenvormontage. Danny verklebt das Felgenband und ist in der Qualitätskontrolle der Räderproduktion. >>



Den Sattel in der Stütze fixieren, den Lenker längs stellen. Sind alle Zubehörteile dabei? Pascal Hoffrogge achtet darauf, dass die hochwertigen Räder sicher auf die Reise gehen.



Reifen und Schlauch hat Danny Klose gerade aufgezogen. Nun ist noch der Luftdruck zu kontrollieren.

Übergänge: Welche Möglichkeiten gibt es?

Der Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ist vielfältig. Unsere Angebote sind es auch.



”

Manchmal muss ich länger arbeiten. Wenn der Lkw kommt und noch eben 50 Räder mitnehmen will.

Pascal Hoffrogge

EHEMALIGER BESCHÄFTIGTER
DER LEDDER WERKSTÄTTEN

ERST ZUR PROBE:

BETRIEBLICHES PRAKTIKUM

BBB-Teilnehmer oder Beschäftigte wenden sich an den Fachdienst Berufliche Inklusion (FBI). Der FBI sucht in Absprache mit der Person (berufliche Ziele, persönliche Fähigkeiten) einen Platz, der zunächst probeweise besetzt wird.

Das spätere Praktikum kann auch stunden- oder tageweise und die übrige Arbeitszeit am Werkstattplatz geleistet werden. Die Person bleibt als Beschäftigter bei der

Einrichtung angestellt und bezieht das gleiche Entgelt.

Ansprüche auf Grundsicherung, Kindergeld, Ausbildungsgeld etc. bleiben erhalten, ebenso der Anspruch auf die volle Erwerbsminderungsrente nach 20 Jahren Werkstatttätigkeit.

Mit dem Betrieb wird ein Kooperationsvertrag geschlossen, der gegenseitige Rechte und Pflichten enthält. Der FBI steht ihm für Fragen zur Seite, kümmert sich um Beförderung, Verpflegung oder Termine und kann das Praktikum bei Problemen beenden.

TEIL- ODER VOLLZEIT: AUßENARBEITSPLATZ

Haben Betrieb und Teilnehmer gute Erfahrungen miteinander gesammelt, kann ein Außenarbeitsplatz entstehen. Der Beschäftigte arbeitet dauerhaft in Teil- oder Vollzeit im Betrieb und erledigt Arbeiten, die ihm sein betrieblicher Ansprechpartner aufträgt.

Mindestens jährlich wird im Gespräch geprüft, ob der Wechsel in ein Arbeitsverhältnis (Budget für Arbeit) möglich ist. Die Person bleibt Beschäftigter und kann

zurückkehren. Betrieb und Teilnehmer werden regelmäßig, in Krisensituationen intensiv, vom

FBI begleitet. Der Anspruch auf Erwerbsminderungsrente bleibt erhalten. Optimalerweise kommt es nach einiger Zeit zur Einstellung, doch auch ein dauerhafter Außenarbeitsplatz ist eine Option.

Der Beschäftigte bezieht Entgelt weiter über die Werkstatt; eine angemessene zusätzliche Vergütung kann frei verhandelt werden.

Übergänge: Welche Möglichkeiten gibt es?

FESTANSTELLUNG:

BUDGET FÜR ARBEIT

Funktioniert der Außenarbeitsplatz für beide Seiten langfristig, kann es zur Festanstellung im Betrieb kommen. Menschen mit Behinderungen genießen in der Werkstatt einen besonderen Schutz, der dann wegfiel. Deshalb hat der Gesetzgeber das „Budget für Arbeit“ installiert, das einige Risiken (Minderleistung, Absicherung bei Kündigung) abfedert.

Im Budget für Arbeit endet das Beschäftigtenverhältnis mit der Werkstatt, das Rückkehrrecht bleibt erhalten. Die Begleitung am

Arbeitsplatz leistet nun – mit geringerem Umfang – der LWL-Integrationsfachdienst. Zum Arbeitsvertrag gehört die Entlohnung durchs Unternehmen, die den Mindestlohn nicht unterschreiten darf.

Der Lohn wird auf die Grundsicherung angerechnet, die damit gekürzt wird oder entfällt. Auch der Anspruch auf die Erwerbsminderungsrente entfällt mit der Einstellung. Das kann Einbußen bedeuten, weil sich die Erwerbsminderungsrente am durchschnittlichen Rentenniveau bemisst, die Einzahlungen in die Rentenversicherung aber am meist geringen Einkommen..

IM ARBEITSMARKT:

INKLUSIONSBETRIEB

Das sind Unternehmen oder Abteilungen in Firmen, die eine hohe Quote von Menschen mit Behinderungen beschäftigen.

Dafür erhalten sie Fördermittel für Einrichtung und dauerhafte Lohnkostenzuschüsse für diese Personen. Der Beschäftigte erhält einen Vertrag mit allen Arbeitnehmerrechten und -pflichten.

Das Beschäftigungsverhältnis mit der Werkstatt endet, das Rückkehrrecht bleibt. Der Betrieb muss für seinen Inklusionsbereich eine psychosoziale Begleitung in geringerem Umfang sicherstellen.

Den Lohn (nicht unter Mindestlohn) zahlt der Betrieb. Er wird auf die Grundsicherung angerechnet, die damit gekürzt wird oder ganz entfällt. Der Anspruch auf die volle Erwerbsminderungsrente bleibt erhalten.



Trio ist Teil der Belegschaft

In der 27-köpfigen Belegschaft fällt das Trio nicht auf. Beim Interview im Pausenraum erzählen die drei, dass Behinderung hier kein Thema sei und jeder so akzeptiert werde, wie er sei. Die Chefs seien zufrieden und sie selbst auch, betont Besir. Alle gehen routiniert mit technischem Gerät und Maschinen um und haben ihre festen Arbeitsaufträge. Besir und Pascal sind selbst begeisterte Radfahrer, Pascal kommt sogar täglich mit dem Fahrrad.

Allen war die Arbeit in ihrer Betriebsstätte „zu wenig“; sie wollten auf den ersten Arbeitsmarkt. Doch Besir und Danny möchten erst einmal ihren Außenarbeitsplatz behalten. Warum? „Sicherheit“, antwortet Besir, während Danny – erst vier Monate hier – meint, er wolle sich das „erstmal anschauen“. Die Arbeit ist anders, auch fordernder. „Manchmal muss ich länger arbeiten“, erzählt Pascal. „Wenn der Lkw kommt und noch eben 50 Räder mitnehmen will.“ Allen macht der Job Spaß. Sie sind gerne Teil des jungen Teams und nehmen natürlich auch wahr,



dass sich die Räder, die an einen namhaften Hersteller gehen, bestens verkaufen. Das motiviert.

Was sagen „die Chefs“?

Sven Stoffers (30) und Mathis Wortmeier (25) sind die Geschäftsführer und haben das Unternehmen Anfang 2019 gegründet. Über 1000 Räder wurden im Monat die Halle verlassen, erklärt Zweiradmechatronikermeister Stoffers.

Der Anteil von Menschen mit Behinderungen unter den 27 Angestellten sei recht hoch und beschränke sich ja nicht nur auf die insgesamt fünf LeWe-Beschäftigten. „Wir merken, dass es funktioniert“, so Stoffers. Es mache viel Spaß, die Leute seien zufrieden. „Wir finden es schön, mit behinderten Menschen zu arbeiten!“ Der Kontakt zur Einrichtung, zum FBI, ist kurz. Man kennt sich, niemand wird überfordert. Wortmeier berichtet von Erweiterungsplänen, was Dirk Wittkamp zu der Frage animiert, ob vielleicht eine größere Außenarbeitsgruppe, also begleitet von einer pädagogischen Fachkraft, denkbar sei.

An vielen LeWe-Orten arbeiten Beschäftigte täglich mit einer Vielzahl von Maschinen, beispielsweise bei der Unkrautbeseitigung im Bioenergiepark Saerbeck. Beim Jubiläumswochenende „900 Jahre Saerbeck“ haben Beschäftigte kleinen und großen Besuchern ihr Gerät am LeWe-Stand vorgestellt. Technisches Wissen, das einigen weiterhilft bei ihrem Weg auf den Arbeitsmarkt.



”

Wir merken, dass es funktioniert.
Wir finden es schön, mit behinderten Menschen zu arbeiten.

Sven Stoffers

GESCHÄFTSFÜHRER
BIKE ASSEMBLY CREW

„Wir betreuen immer ganzheitlich“

IM INTERVIEW



Dirk Wittkamp hat ursprünglich den Beruf des Kraftfahrzeugschlossers erlernt und später eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger absolviert. Der 53-jährige Ledderaner ist seit 2003 bei den Ledder Werkstätten, den Großteil davon als Bildungsbegleiter im Berufsbildungsbereich.



Jens Brinkmann ist gelernter Energieelektroniker und Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung. Der 46-jährige Ibbenbürener ist seit 2000 Mitarbeiter der Ledder Werkstätten und war über viele Jahre Bildungsbegleiter für Menschen mit psychischen Behinderungen.

Dirk Wittkamp und Jens Brinkmann bilden den Fachdienst für berufliche Inklusion. Wir haben sie über ihre Arbeit rund um die Außenarbeitsplätze interviewt.

Schildern Sie doch bitte einmal kurz, wie so ein Außenarbeitsplatz zustande kommt und was Sie dabei beachten müssen.

Brinkmann: Es gibt im Grunde zwei Varianten: Der Teilnehmer selbst äußert den Wunsch, auf den Allgemeinen Arbeitsmarkt zu wollen. Es folgen viele Gespräche und es wird nach seinem Interesse Aqoise – also die Suche nach einer passenden Firma – betrieben. Welche Unterstützungsbedarfe sind da, wo liegen seine Fähigkeiten? Zweite Variante: Betriebe melden sich bei uns, die sich vorstellen können, einen Mensch mit Unterstützungsbedarf zu beschäftigen. In beiden Fällen schauen wir uns den Arbeitsplatz mit dem Teilnehmer genau an. Dazu gibt es einen Vorstellungstermin bei der Firma. Ein Praktikum wird vereinbart, damit sich der Teilnehmer und der Betrieb sicher sind, ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis miteinander eingehen zu können und ein Außenarbeitsplatz entsteht. Für den Teilnehmer ist uns die enge Anbindung und Betreuung vor allem zu Beginn sehr wichtig. Auch dem Betrieb bieten wir als stetige Ansprechpersonen damit Sicherheit.

Wittkamp: Wir betreuen unsere Klienten immer ganzheitlich. Das heißt, wir kümmern uns um Beförderung zum Betrieb, sprechen mit gesetzlichen Betreuern, haben ein Auge auf mögliche Medikamenten-

verordnungen, prüfen, ob Hilfsmittel oder unterstützende Arbeitshilfen benötigt werden, vermitteln zwischen Chef und Klient und stehen im Kontakt zu allen Beteiligten, die auch in der Betreuung unserer Klienten sind. Wir arbeiten auch einige Zeit mit dem Klienten an seinem Arbeitsplatz, um die Anforderungen selbst zu erleben und besser einschätzen zu können. Wichtiges Ziel ist es, dass der Klient zufrieden ist. Nur so nimmt er motiviert am Vermittlungsprozess auf den allgemeinen Arbeitsmarkt teil.

Was, glauben Sie, ist besonders wichtig für den Erfolg Ihrer Aufgabe?

Brinkmann: Ein gutes Gespür für die Person zu entwickeln, die immer sehr individuelle Situation jederzeit einschätzen zu können. Die sukzessive Übergabe von Eigenverantwortung erfordert ja viel Einfühlungsvermögen. Dabei hilft uns auch die Erfahrung mit den Teilnehmern und aus unserer langjährigen Arbeit als Bildungsbegleiter des Berufsbildungsbereiches.

Wenn Teilnehmer und Job gut zusammen passen, was geschieht dann längerfristig?

Wittkamp: Wenn der Klient weiter von uns begleitet werden möchte, steht einer Weiterbeschäftigung auf einem Außenarbeitsplatz nichts

im Wege. Wir setzen uns dann mit dem Betrieb zusammen und überlegen, wie wir das weitere Vorgehen gestalten. Für die Zusammenarbeit werden Verträge geschlossen, wie in Industrie und Handwerk. Es besteht auch die Möglichkeit, übers Budget für Arbeit eine Weiterführungsmaßnahme anzustreben.

Was macht das Modell Außenarbeitsplatz eigentlich interessant für ein Unternehmen? Warum sollte es Menschen mit Behinderungen bei sich arbeiten lassen?

Wittkamp: Das Angebot ist für Klient und Betrieb von Vorteil. Der Klient kann in einem geschützten Rahmen Anforderungen des Arbeitsmarktes erkunden und prüfen, ob Arbeitsfeld und Betrieb zu ihm passen. Der Betrieb hat die gleichen Vorteile. Firmen haben die Möglichkeit, Lohnkostenzuschüsse übers Budget für Arbeit zu bekommen, um Menschen mit einer Beeinträchtigung einen adäquaten Arbeitsplatz anzubieten. Sie können zum Beispiel für kleinere, „zeitintensive“ Tätigkeiten eingesetzt werden, um die eigentliche Fachkraft zu entlasten. Firmen sind dann nicht mehr verpflichtet, eine Ausgleichsabgabe zu zahlen, wenn also keine Menschen mit Beeinträchtigung beschäftigt würden.

Schildern Sie uns bitte beispielhaft, wie so eine Außenarbeitsstelle konkret aussieht.

Wittkamp: Wir haben vor über einem Jahr zwei Außenarbeitsplätze bei der Bike AC in Westerkappeln eingerichtet. Unsere Klienten brauchen fachliche Begleitung, um sich an die Strukturen des Betriebs zu gewöhnen und Sicherheit in ihrem neuen Arbeitsumfeld zu bekommen. In einer neuen Arbeitsumgebung benötigt man etwas Hilfestellung, um die vielen Eindrücke für sich einordnen zu können und sein Handeln



auszurichten. Dafür sind wir auch da. Die Arbeitsergebnisse unserer Klienten wurden von der Geschäftsleitung sehr geschätzt. Gemeinsam wurde überlegt, weiteren Klienten ein Arbeitsangebot zu machen. So entstand im Mai unsere Außenarbeitsgruppe bei Bike AC. Weitere Beschäftigte sind seitdem in Vorbereitungsarbeiten für die Fahrradproduktion. Alle arbeiten in einer großen Halle, die in Abteilungen wie Lager, Vormontage, Reifenmontage, Laufherstellung, Hauptmontage und Versand aufgeteilt ist.

Was stellen Sie sich für die Zukunft Ihres Fachdienstes vor? Was möchten Sie Ihren Teilnehmern noch anbieten?

Brinkmann: Wir haben unsere Kompetenz hier, im Ladberger Bildungszentrum, seit 1. August gebündelt. Aber den Fachdienst, die Begleitung und Außenarbeit gibt es ja schon lange. Vieles läuft also schon. Zum Beispiel arbeiten wir auch mit internen Stellenausschreibungen für Beschäftigte. Finden wir neue Firmen, die sich unsere Menschen bei sich im Betrieb vorstellen können, schreiben wir das innerhalb der Einrichtung aus. Insgesamt haben wir aktuell rund 25 Personen in der Außenarbeit, Tendenz steigend.

Wittkamp: Auf Dauer wollen wir berufsqualifizierende Maßnahmen vorhalten. Wir können uns Themen vorstellen, die unmittelbare Anwen-

dung finden wie „Was sind meine Rechten und Pflichten gegenüber dem Arbeitgeber?“, Arbeitsschutz, Ergonomie am Arbeitsplatz, Bewerbungstraining, PC-Training. Aber wir möchten auch Bedarfe der Betriebe aufgreifen, um die Klienten fachspezifisch für betriebliche Belange zu schulen. Eine praktische Unterstützung an den Arbeitsplätzen vor Ort ist möglich, um technische Arbeitsabläufe und Fähigkeiten der Klienten im Arbeitsprozess zusammenzubringen. Ich denke da an Jobcoaching.

Wieso macht Ihnen die Arbeit Spaß? Was ist besonders daran, Menschen mit Behinderungen auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen?

Wittkamp: Mir macht es Spaß, mit Menschen zu arbeiten. Sie kennenzulernen, ihre Einstellungen und Stärken kennenzulernen und die für die Suche nach dem passenden Arbeitsangebot zu nutzen. Aus meiner langjährigen Arbeit im Berufsbildungsbereich weiß ich, dass es ein enges Zusammenspiel zwischen der Einstellung der Person und dem Arbeitsangebot gibt. Ich meine: Hat der Klient „seinen“ Arbeitsplatz gefunden, wo Arbeit, Kollegen und der Umgang mit den Vorgesetzten stimmig sind, kommen Eigenschaften zum Vorschein, die man zuvor vielleicht nicht vermutet hätte. Dieses Potenzial sollte man wecken, um unseren Beschäftigten mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Endlich wieder schöne Sommerfeste gefeiert

Wieder gemeinsam zu feiern, zusammenzukommen und dabei Familie, Freunde, Betreuende und Nachbarn zu treffen, das ging in diesem langen, von Corona wenig belasteten Sommer sehr gut. Unsere Wohnbereiche haben nach Jahren der Zwangspause wieder eingeladen.

Wohnbereich Westerkappeln

Spätsommerlicher Auftakt war am 28. August in Westerkappeln, wo 110 Personen im schönen Gartenbereich von Geschäftsfeldleiter Christian Maas und Bereichsleiter Heiner Hibbe begrüßt wurden.

Hof Feldmann

Unterm Dach der Remise vom Hof Feldmann in Ledde trafen sich am 2. September dessen Bewohner sowie die Wohnbereiche Wichernstraße mit ihren Angehörigen und weiteren Gästen. Luftballonkünstler „Duo Dings“ zauberte lustige Figuren; später wurde Spanferkel serviert. Eine Torte zum Geburtstag bekam die Bewohnerin Sigrid Werner. Ihr Ständchen zum Mitsingen stimmte Mitarbeiterin Gabriele Theuss auf der Gitarre an.

Hof Schulte-Herkendorf

Tags drauf, am 3. September, blickte der Hof Schulte-Herkendorf in Leeden auf sein Silberjubiläum: Als letzter und dritter unserer drei Höfe wurde das komplett umgebaute Gebäude 1997 bezogen. Iris Upmann (Bereichsleitung) begrüßte Anni Tel als bis heute aktive Mitarbeiterin wie auch drei Bewohner der ersten Stunde. Über 90 Personen waren gekommen.

Hof Stapenhorst

Am Nachmittag des Tages saßen auf dem Lengericher Hof Stapenhorst unter der Schatten spendenden Hofeiche mehr als 100 Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gäste wie Pastorin Ulrike Wortmann-Rotthoff an den Biertischgarnituren beisammen. Glücksrad und Dosenwerfen sorgten für Spaß bei den Bewohnern. Wie auf Schulte-Herkendorf gab es auch hier ein leckeres Grillbüfett. Zu ihrem Geburtstag bekam Annette Mersch einen Blumenstrauß von Iris Upmann überreicht, die auch die seit 2020 eingestellten jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter extra begrüßte.



Hof Feldmann



Westerkappeler erleben Stones-Konzert



Wohnbereich Westerhappeln



Hof Schulte-Herkendorf



Hof Stapenhorst



„Sixty“ hieß die Europatour 2022 der Rolling Stones, Fast auf den Tag genau 60 Jahre nach deren erstem Auftritt haben Nico Rogel und Felix Weigert die Stones live in Brüssel gesehen. Gemeinsam mit 50.000 Fans im König Bauduin-Stadion – ein großes Erlebnis für die beiden jungen Männer mit geistiger Behinderung und komplexen körperlichen Einschränkungen.

Nico und Felix leben schon lange im Wohnbereich Westerhappeln und sind ausgewiesene Musikfans. So ein weit entferntes Konzert als Rollstuhlfahrer mit verschiedenen Hilfebedarfen erleben zu wollen, ist nicht so einfach.

Assistenz für Musikfans

In ihrem Wohnbereich finden sie die dafür nötige Assistenz, die auch solche lange angesparten Herzenswünsche erfüllt: Philipp Kuhl, Heilerziehungspfleger und im Alltag Bezugsmitarbeiter für Felix, und Kai Schulte (Heilerziehungspfleger in der Ausbildung) sowie Felix' Bruder Ralf Weigert planten dieses Teilhabenerlebnis mit beiden. Mit dem großen Sprinter samt Lifter ging es am 10. Juli los. Am Mittag des Konzerttages wählte das Quintett den Fußweg zum Stadion, weil der Transporter glücklicherweise vorm Hotel hatte geparkt werden können.

Der Marsch zum ehemaligen Hazel-Station zog sich über anderthalb Stunden und die U-Bahn war nicht durchgehend barrierefrei. Freundliche Fans halfen, als Nico samt Rollstuhl vor einer Treppe stand. „Die kamen zu sechst und haben mich da hochgetragen“, erzählt der 33-Jäh-

rige, der begeistert von der Atmosphäre beim Gig war. „Die Stimmung da, die habe ich echt aufgesogen!“ Menschen mit Behinderungen finden bei solchen Konzerten Hilfen wie Rollpodeste, eigene Zugänge oder breite Dixie-Toiletten, sind aber ansonsten Fans wie alle anderen. Das sei auch bei „Rock am Ring“ so, wo er vor drei Jahren schon einmal mit Nico und einer Bewohnerin gewesen sei, erzählt Philipp Kuhl.

Im Rückblick resümieren Nico und Felix, dass Brüssel als Großstadt, das abendliche Biergarten-Flair und vor allem das Konzert als Fan zu erleben, sehr schön gewesen sei.



Arbeit für „Wunderle“: konstant, abwechslungsreich, fair

Mitten im August und es riecht nach Zimt in der Betriebsstätte Saerbeck? Ein wenig vorfestlichen Duft verströmt die Weihnachtstüte für die Firma „Wunderle“: Beschäftigte füllen gebrochene Zimtstangen in Tütchen, versehen sie mit einem gefalteten Info-Reiter und tackern sie zu. Hunderte solcher Tütchen konfektionieren sechs Menschen mit Behinderungen hier gerade täglich. Viel Volumen zu jeder Jahreszeit also und das umschreibt gut unsere Arbeit für das Unternehmen von Heike Bringemeier.

35 Werkstätten bis in den Frankfurter Raum beauftragt die Ibbensbürenerin mit der Konfektionierung von 1,5 Millionen „Wundertüten“ pro Jahr. Displays mit Tüten wie „Mädels Abend“, „Vogelfutterhaus“, „Hattu Mörchen?“ oder „Katzenfreunde“ stehen deutschlandweit bei hundert Einzelhändlern, aber auch in den

Filialen von Weltbild, Thalia, NanuNana oder Depot. Das bedeutet regelmäßige Arbeit für diese 35 Einrichtungen, eben auch im Hochsommer.

Verkaufserlös der „Friedenstüten“ für Kriegskinder

Im August hat die gelernte Floristmeisterin mal wieder unsere Betriebsstätte Gausepohl besucht, wo ein Teil von 1200 „Friedenstüten“ gefertigt worden ist. Als der Ukraine-Krieg im Februar begonnen hatte, wollte das Unternehmen nämlich sofort helfen: „Eine Tüte Frieden“ ging 3000fach in den Handel. Der Großteil des Verkaufserlöses kam Kriegskindern in der Ukraine über die „Aktion Kleiner Prinz“ (Münster) direkt zu.

Die 1200 „Friedenstüten“ reihten sich für die LeWe ein in eine nun seit zehn Jahren währende Kooperation. „Wunderle“ bedeutet für Beschäftigte viel Abwechslung durch häufig

wechselnde Themen-Tüten, ein in der Öffentlichkeit wahrnehmbares Produkt, eine saubere Arbeit in kleinen, lokalen Teams mit sich ergänzenden Fähigkeiten und nicht zuletzt eine faire Bezahlung. Das ist Heike Bringemeier wichtig: fair und offen mit ihren Geschäftspartnern umzugehen und dazu gehören – gut

”

Die Leute machen
das gerne!

Peter Bosse

BEREICHSLEITER

BETRIEBSSTÄTTE GAUSEPOHL



Heike Bringemeier mit unseren Mitarbeitern Peter Bosse (Bereichsleitung, rechts) und Joachim Walter sowie drei Beschäftigten.

sichtbar – Menschen mit Behinderungen. Jede der 1,5 Millionen Tüten zielt der rote Aufkleber „Gefertigt in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen“.

Zur Unternehmensphilosophie gehört außerdem, dass sich „Wunderle“ vom China-Business verabschiedet hat und eine Reihe Artikel inzwischen aus den Werkstätten stammt, die die Tüten konfektionieren. Der kleine, akkurat gesägte Holzengel aus der Friedenstüte zum Beispiel stammt aus den Karthaus-Werkstätten in Dülmen.

Fertigung in mehreren Betriebsstätten

Peter Bosse, Bereichsleiter unserer Betriebsstätte Gausepohl, erzählt, dass allein dort fast 20 Beschäftigte täglich in dieser Produktlinie unterwegs seien. Hinzu kommen Dutzende Beschäftigte in den Betriebsstätten Maybachstraße (Ibbenbüren), Ledde, Saerbeck und Riesenbeck. Menschen mit ganz unterschiedlichen Fähigkeitsprofilen falzen, packen, nähen und verkleben mehrere tausend Themen-Tüten pro Monat. Peter Bosse sagt: „Die Leute machen das gerne!“

Nächster Schritt auf dem inklusiven Weg sind Außenarbeitsplätze im Unternehmen, das in Nachbarschaft zu unseren Betriebsstätten an der Glücksburger Straße liegt. Sandra Nogatzki, eine junge Frau mit geistiger Behinderung, gehört seit Jahresbeginn zum „Wunderle“-Team. Sie arbeitet, wie ihre 15 Kolleginnen, in der Firma, behält aber ihren Status als Beschäftigte.

Detail am Rande: Aus dem Verkauf der Friedenstüten gingen fünf Euro pro Exemplar an die Aktion „Kleiner Prinz“. Durch das gemeinsame Engagement unserer Beschäftigten und der Unternehmerin konnten noch einmal 500 Euro extra gespendet.



30 Jahre Betriebsstätte Kipp

Lengerich. 30 Jahre Kipp“ haben 109 Beschäftigte und 13 Mitarbeitende am 12. August im Rahmen ihrer alljährlichen Betriebsstättenfeier gewürdigt. Spielangebote wie Kubb, Dart oder Bingo wurden eifrig genutzt. Ein Foto von sich selbst mit der „30“ als Porträhintergrund nahmen viele gerne mit heim. Zum kleinen Jubiläum gratulierten auch Geschäftsführer Dr. Frank Pläßmeyer und Geschäftsfeldleiter Andreas Laumann-Röjer. Nach einem gemeinsamen Frühstück hieß es mittags für alle „Guten Appetit“, als der Pizzawagen aufs Betriebsgelände an der Jahnstraße rollte. Kurzer Rückblick: 1992 wurde aus

dem LeWe-Provisorium im früheren Waschhaus der LWL-Klinik ein fester Standort, als unsere heutige Vermieterfamilie Kipp eine entsprechende Halle gebaut hatte. Seinen eigentlichen Ursprung hatte Kipp in der ehemaligen Lenga („Lengericher Arbeitsinitiative“), die schon ab 1986 langjährigen Klinikpatienten mit psychischen Behinderungen im Rahmen der Enthospitalisierung Arbeitsangebote gemacht hatte. 1990 übernahmen die LeWe die Lenga und arbeiteten für zwei Jahre weiter auf dem Klinikgelände, beispielsweise für den Knopfhersteller H. W. Günther oder Oase-Pumpen in Riesenbeck.

Baumaßnahmen: Nordstraße und Hof Feldmann

Die Renovierung der Adressen Nordstraße 44 bis 48 in Ibbenbüren geht Schritt für Schritt voran. Während in der Parterre alles so bleibt, werden die Obergeschosse, wie berichtet, teilweise grundsaniert. Hausnummer 44 ist bereits fertig und wieder bezogen, die Nummer 46 gerade entkernt. Seit 2021 zieht die Haustechnik im OG an der Nordstraße neue Wände, baut hochwertige, barrierefreie Bäder und setzt neue Fenster ein. Adressenübergreifende Fluchtwege durch die Treppenhäuser, die neue, wärmeisolierende Dachhaut aus Blech in Sandwichbauweise, vorgeschriebene Raumgrößen und einiges mehr stehen auf der To do-Liste.

Im nächsten Jahr werden im bisherigen Garagenbereich neben der Hausnummer 48 zwei weitere moderne Bewohnerzimmer samt neuem Bad entstehen. Insgesamt 21 Personen leben in der Besonderen Wohnform an der Nordstraße (ehemals Stationäres Wohnen), direkt unterhalb des Wohnbereiches Waldfrieden.

Sanierung auf denkmalgeschützter Hofstelle

Eine Baustelle der ganz anderen Art gibt es seit Juli auf dem denkmalgeschützten Hof Feldmann in Ledde: Diese uralte Hofstelle lässt sich bis etwa 1600 zurückverfolgen und ist tatsächlich einer der Urhöfe des Kirchspiels Ledde. 1984 haben die LeWe Gebäude und acht Hektar Land gekauft und das Projekt „Leben und Arbeiten auf dem Bauernhof“ realisiert. Dazu wurde 1985 der Landwirt Klaus Glombowski eingestellt, der bis heute einen Teil des Hofes mit seiner Familie als Wohnung nutzt.

Der Hof Feldmann (Foto) in Ledde hat eine neue Dachisolierung samt Eindeckung und zwei weitere Gauben zur Verbesserung der Wohnqualität bekommen. An der Nordstraße 46 und 48 in Ibbenbüren geht die Kernsanierung der Obergeschosse durch unsere Haustechnik voran.



Er erinnert sich daran, dass er damals der 65. LeWe-Mitarbeiter war.

Aktuell ist das Dach des Hauptgebäudes samt Isolierung, Lattung und Pfannen saniert worden. Zwei weitere Gauben sorgen dafür, dass ein Bewohnerzimmer und ein Bad nun mehr Licht und Raum bieten. Weil gerade die Gerüste stehen, werden die Giebelseiten und Gefache gemalt. Auch das kleine Backhaus erhält einen neuen Anstrich.

Renovierung und Dacharbeiten



Gemeinsam kochen, gemeinsam essen: Über zwölf Wochen ging der Kurs im Saerbecker BeWo. Das hat allen viel Spaß gemacht.

„Ich nehme ab“: Mit Motivation geht's besser

„Ich nehme ab“ heißt das Kursprogramm der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DEG), das die Diät- und Ernährungsberaterin Elisabeth Höffker im Betreuten Wohnen an der Emsdettener Straße in Saerbeck mit 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in die Praxis umgesetzt hat. Über insgesamt zwölf Wochen, von 9. Mai bis 8. August, habe viele Klientinnen und Klienten dort, aber auch einige Beschäftigte, die keines unserer Wohnangebote nutzen, teilgenommen.

Über zwölf Einheiten bereitete die Nordwalder Fachfrau mit der Gruppe gemeinsam in der komplett ausgestatteten Gemeinschaftsküche jede Woche ein anderes Gericht zu, das zum Abschluss am großen Tisch gemeinsam gegessen wurde. Ein wichtiger Teil des ganzheitlichen Konzeptes: Ess-Kultur auch als ein wertvolles Gemeinschaftserlebnis kennenzulernen. Pizza, Rohkostsalate, kalorienarme Waffeln und vieles mehr standen auf dem abendlichen Speiseplan. Parallel bekam die muntere Runde immer montags viel Wissen und Hintergrund vermittelt.

Positive Rückmeldungen

Der Kurs ist vorüber; was bleibt? Es habe viele positive Rückmeldungen gegeben, berichtet BeWo-Mitarbeiterin Yvonne Konerding. Beim Einkauf, bei dem einige Klienten von ihren Fallmanagern begleitet werden, werde nun mehr auf bessere Lebensmittel geachtet. Vielen habe dieser Kurs neue Motivation gegeben, ihr Gewicht etwas zu reduzieren und nicht so viel zuckerhaltige Nahrung zu essen. Auch dazu hatte Elisabeth Höffker Wissen vermittelt, stets die bebilderte Ernährungspyramide der DEG im Gepäck und mit der Runde beispielsweise über versteckten Zucker gesprochen.

Durch eigenes Tun erschloss sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Weg vom Vitamin zum Salat, der in der gut gelaunten Runde nach Feierabend ja noch viel besser schmeckte. Natürlich: Cola und Pommes sind immer noch lecker, stehen aber vielleicht nicht mehr so oft auf dem Speiseplan. Zum Abschluss hatte die freiberufliche Ernährungsberaterin ein schönes Rezeptbuch

mit einfachen, gesunden Gerichten mitgebracht. Daraus wird nun einmal in der Woche – wieder in der Saerbecker BeWo-Gemeinschaft – was Leckeres zubereitet.

Keiner muss auf die Waage

Im Herbst plane man ein ähnliches Projekt im BeWo Lengerich, berichtet Yvonne Konerding weiter. Das sei, wie in Saerbeck, der Wunsch der Klienten gewesen. Übrigens: Auf die Waage musste sich niemand in dem Vierteljahr, über das der Kurs reichte, stellen. Motivation - nicht Verbote - war das Stichwort. Stolz auf ihre kleinen Erfolge beim Abnehmen sind einige Klienten aber schon.

Mechthild Rauße und Annette Schwarm als Saerbecker Mitarbeiterinnen sind sicherlich auch wichtiger Teil so eines Projekts, denn Nähe und der vertraute Rahmen spielen eine große Rolle.

Die ersten drei Monate mit dem neuen Crimpcenter

CC 64 heißt der Neuzugang in unserer Elektrobeteiligung. Wie kommen Beschäftigte mit der neuen Technik zurecht?

Am 13. Juni haben Anja Ising, Alexander Maier und Andreas Stork unser neues Crimpcenter, Fabrikat Schleusinger CC 64, mit Servicetechniker Karl Obgenoth in Betrieb genommen. Was hat sich in dem Vierteljahr seither in der Betriebsstätte Maybachstraße getan? Dort, im Maschinenraum der Ibbenbürener Produktionshalle, steht der nagelneue Ablängautomat, der seinen Vorgänger von 1992 abgelöst hat.

Alle Maschinen der Elektroabteilung zusammengefasst

Im Zuge des Umbaus der Halle 2018 wurde dieser Maschinenraum eingerichtet und sorgt – neben weiteren baulichen Veränderungen – für einen geringeren Geräuschpegel in

der Halle. Im Raum selbst sind alle größeren Maschinen der Elektroabteilung zusammengefasst, wo nun auch die Beschäftigten mit den entsprechenden Fähigkeiten arbeiten. Es sind aktuell vier: Ingo Amthaus, Kevin Kortemeier, Jens Niehüser und Mario Stefan. Gemeinsam mit unserem Mitarbeiter und Abteilungsleiter Alexander Maier hat sich insbesondere Ingo Althaus in den ersten Monaten an die umfangreiche Technik der CC 64 herangetastet.

Vorkenntnisse helfen bei Bedienung

Wenn die Maschine auf ein neues Muster einzurichten ist, ist Alexander Maier als Elektrotechniker gefragt. Eine ganze Reihe anderer Tätigkeiten hat Ingo Amthaus in diesen ersten Monaten bereits gelernt, zumal er viele Jahre die Vorgängermaschine bediente. Die Neue verfügt über ein Touchscreen-Display mit umfangreichen Menüs, mit denen man die jeweiligen Produktdaten einmal abspeichern und dann recht einfach jederzeit abrufen kann. Deshalb geht sein Abteilungsleiter davon aus, dass Ingo Amthaus die Maschine eines

Tages weitgehend selbstständig bedienen kann. Das Aufrüsten mit der jeweils erforderlichen Kabelrolle, das Einfädeln des Kabels bis zum Schneidmesser und das akkurate Abpacken klappen schon jetzt und der Beschäftigte hat viel Spaß an seiner Arbeit.

Arbeitsfluss zwischen Abteilungen und Betriebsstätten

Automatisation ist an dieser industriellen Stelle erwünscht: Das Crimpcenter kann schnell und präzise ablängen, abisolieren und Kontakte anbringen, was 1000er Stückzahlen generiert, die wir für namhafte Auftraggeber brauchen. Firmen wie Windmüller & Hölscher oder Honeywell-Elster würden solche Serien gerne an uns vergeben, um zum einen ihre hoch qualifizierte

Mitte Juni hat Servicetechniker Karl Obgenoth (2. von rechts) unsere Mitarbeiter in die Arbeit mit dem neuen Automaten eingewiesen.



Alexander Maier (rechts) erklärt dem Beschäftigten Ingo Amthaus Details zur neuen Maschine. Unten sieht man das fertige, bereits abgezählte Produkt.



Facharbeiterschaft davon zu entlasten und zum anderen verlässliche Lieferanten in der Region zu haben, erklärt Maier. Die Unternehmen bestellen ihre Chargen, den Rest machen die Ledder Werkstätten. Auch intern sorgt die CC 64 für Arbeitsfluss zwischen Abteilungen und

Betriebsstätten. Weil sie Kabelenden nur einseitig verzinnen kann, gehen die Kartons in die Arbeitsgruppen, wo die zweite Seite von Hand verzinkt wird. Oder hier abgelängte Kabel verarbeiten die Elektro-Spezialisten der Betriebsstätte Schnieders im Schaltschrankbau weiter. Ins-

gesamt konfektioniere man um die 100 unterschiedliche Kabel-Artikel, berichtet Alexander Maier. Viele davon seien identisch wiederkehrende Aufträge, was den Menschen mit Behinderungen den Umgang mit dem Maschinenpark gut ermögliche.





Katja Seidel und Rainer Wansing haben eine Ausbildung zur qualifizierten Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung absolviert.

Qualifizierte Fachkräfte: 800 Stunden Ausbildung

Katja Seidel und Rainer Wansing waren beim Gespräch mit Ieue aktuell auch viele Wochen später noch total begeistert von ihrer Ausbildung zur qFAB: Von September 2020 bis Mai dieses Jahres haben die beiden Mitarbeitenden der Ledder Werkstätten ihre Ausbildung zur qualifizierten Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung – kurz: qFAB – in Bielefeld absolviert.

Keine ganz einfache Zeit, erstens, wegen der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie und, zweitens, weil Katja Seidel als gelernte Einzelhandelskauffrau und Rainer Wansing als gelernter Groß- und Außenhandelskaufmann nach eigenem Bekunden seit Jahrzehnten keine Schulbank mehr gedrückt hatten. Nach 800 Stunden Ausbildung über 17 Monate beim „Bildung & Beratung Bethel“ sind beide nun ausgebildete Fachkräfte und zurecht stolz auf ihre guten Abschlüsse. Das Institut ist Teil des Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Westfalen und Lippe und Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Fort- und Weiterbildung in der Diakonie.

Auch im Gruppendienst der Werkstatt legen wir seit jeher Wert auf einen hohen Anteil an pädagogisch geschulten Fachkräften, unterstützen die Ausbildung der Mitarbeiten-

den nach Kräften und finanzieren diese auch. Zwei bis fünf Jahre nach Eintritt sollte die qFAB absolviert werden, erklärt Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung). Diese umfangreiche Qualifizierung behandle Ausbildungsinhalte wie Behindertensbilder, gesetzliche Grundlagen, Wissen zur Pflege oder pädagogische Themen. Und am Ende stehe die staatliche Abnahme mit eigenem Praxisprojekt, Klausur und mündlicher Prüfung, so Laumann-Rojer, der selbst seit Jahren in Prüfungskommissionen mitarbeitet.

Wie bedeutet die qFAB ganz praktisch für die beiden Absolventen mit ihrem beruflichen Vorleben?

„Also vorher hat man ja vieles aus dem Bauch heraus gemacht“, sagt Katja Seidel. Jetzt wisse man beispielsweise, weshalb sich ein Autist auf seine individuelle Weise verhalte. „Man geht anders auf die Menschen mit Behinderungen zu.“ Rainer Wansing spricht einen wichtigen roten Faden an, der sich durch die Ausbildung zog: „Wir assistieren nur bei den Entscheidungen der Menschen. Es geht um ein Mehr an Eigenverantwortung, um Hilfe wirklich nur dort, wo sie nötig ist.“ Beide sind sich einig: „Wir haben heute ein viel besseres Verständnis von Inklusion.“

Die Ledder Werkstätten, vor allem die Menschen mit Behinderungen profitieren durchaus von der Ausbildung, zum Beispiel auch von den Praxisprojekten der beiden: Katja Seidel hat unter dem Titel „Ich mag Obst und Gemüse“ mit der Beschäftigten Samantha Müller zusammengearbeitet, die heute die Obsttheke selbstständig kontrollieren und bestücken kann. Rainer Wansings Arbeit mit Anastasia Rozina hieß „Ich möchte selbständig Industriefilter nähen können“ – was die Beschäftigte heute kann.

Die eigene Perspektive erweitert

Über 14 Wochen Blockunterricht, einige davon coronabedingt in digitaler Form, absolvierten insgesamt 19 Personen aus ganz Nordrhein-Westfalen ihre qFAB. Auch das habe für viel neues Wissen gesorgt, wie etwa andere Einrichtungen mit Dingen umgehen, berichten die beiden. Die Ausbildung habe einfach auch die eigene Perspektive erweitert. Beide loben die „Tiefe“ ihrer Ausbildung und die „supertollen“ Dozenten und haben quasi nebenbei das Fachabitur mit diesem staatlich anerkannten Abschluss erworben.

Katja Seidel und Rainer Wansing möchten vorerst in ihren Bereichen, dem Geschäft „LebensMittelpunkt“ und der Textilabteilung, bleiben, um dort mit ihrem umfangreichen Fachwissen zu arbeiten. Die nächsten drei Mitarbeitenden sind schon zur qFAB angemeldet.

„Mit dem Rad zur Arbeit“: 25.000 Kilometer geradelt

Die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ gibt es schon seit 2017 bei uns, doch in diesem Jahr haben die 58 teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung einen neuen Rekord aufstellen können: In den Monaten Mai bis August legten sie gemeinsam 25.069 Kilometer auf ihren Arbeitswegen zurück, was die bislang höchste Gesamtstrecke aus 2019 um fast 5000 Kilometer übertrifft.

Knapp zwölf Tonnen CO₂ vermieden

Zum Abschluss mit kleiner Preisverleihung trafen sich rund 20 der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 9. September in der Betriebsstätte Saerbeck. Thorsten Pelster von der organisierenden Mitarbeitervertretung hatte einige beeindruckende Zahlen zur Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ zusammengetragen: Bis heute strampelten die Kolleginnen und Kollegen auf dem Weg zu ihren

LeWe-Arbeitsorten insgesamt 115445 Kilometer und waren dabei an 7658 Arbeitstagen unterwegs. Bei einem zugrunde gelegten durchschnittlichen Spritverbrauch von sieben Litern auf 100 Kilometer sparten die Radler rund 41.000 Euro an Fahrtkosten ein. Laut Rechner des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs wurde insgesamt ein Ausstoß von 11,833 Tonnen Kohlendioxid vermieden. Allein in diesem Jahr betrug diese Menge rund vier Tonnen. Gefahren worden war 2022 an 1469 Tagen, war rund 9000 Euro Fahrkosten einsparte. Insgesamt 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich seit 2017 an der Aktion beteiligt.

Beeindruckende Leistungen

Ludger Hauke aus der Betriebsstätte Ledde brachte es auf stolze 2596 Kilometer an 59 Tagen. Der Osnabrücker legte täglich die beachtliche Gesamtstrecke von 44 Kilometern zurück. Andrea Schmidt (ebenfalls

Betriebsstätte Ledde) und Jens Holtkamp (Betriebsstätte Settel) sind am häufigsten aufs Rad gestiegen, nämlich an jeweils 65 Tagen. An der Verlosung am 9. September nahmen 38 Mitarbeitende teil, die im Zeitraum Mai bis August mindestens 20 Mal zum Fahrrad gegriffen haben mussten. Der Gewinner war Thomas Spreckelmeier-Heukamp.

„Stadtradeln“

Erstmals nahmen die LeWe außerdem am „Stadtradeln“ der Stadt Tecklenburg teil, das vom 26. Mai bis 15. Juni stattgefunden hatte. 56 Kolleginnen und Kollegen – und damit das Team mit den meistern Teilnehmern – gingen an den Start und wurden mit 2759 Kilometern Vierter in der Gesamtwertung.



Erste Vollversammlung Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste

Unser Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste wächst und stellt sich neu auf – gut sichtbar während der ersten, sehr gut besuchten Geschäftsfeld-Versammlung am 31. August: Coronabedingt in drei Zeitfenstern kamen alle in der Ledder Therapiehalle zusammen. Natürlich mit tagesaktuellem Test und FFP2-Maske.

„Genialer Auftakt für unsere neue Unternehmensleitung“

Dr. Frank Pläßmeyer, an diesen Tag exakt seit einem halben Jahr Geschäftsführer, sagte mit Blick auf insgesamt hunderte Mitarbeitende:

„Ich finde, das ist heute ein genialer Auftakt für unsere neue Unternehmensleitung! Wo stehen wir? Was können wir anpacken?“ Die Ledder Werkstätten seien selbstverständlich auch „Ledder Wohnen. Unsere Arbeit wird gebraucht!“ Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung, im Foto unten rechts stehend) und Christian Maas (Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste, im Foto unten links).

Christian Maas fragte: „Was haben wir in unserem Geschäftsfeld? Wie machen wir eine gute Betreuung und qualifizieren sie weiter? Wie set-

zen wir die Vorgaben aus dem Bundessteilhabegesetz noch besser um?“ Dazu ist ein Qualitätszirkel – bestehend aus den Geschäftsbereichsleitungen und dem Qualitätsmanagement – gebildet worden, dessen Mitglieder ihre Bereiche vorstellten. Weiterer TOP war eine interne Befragung zur Umsetzung des GBM-Verfahrens (Gestaltung der Betreuung von Menschen mit Behinderungen), eines langjährig praktizierten Verfahrens zur Qualitätssicherung und -gestaltung.

Neues

Geschäftsfeld-Organigramm

Vorgestellt wurde das neue Geschäftsfeld-Organigramm, das die verstärkte Regionalisierung und Vernetzung in fünf Sozialräumen im Kreis Steinfurt vorsieht. Christian Maas begrüßte im ersten Durchgang auch Niko Rogel und Kai Jan Arends als Vertreter des Gesamtwohnbeirats.



GESCHÄFTSFELD WOHNEN UND INDIVIDUELLE DIENSTE

Zum Geschäftsfeld gehören: 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Besonderen Wohnformen, die dort 209 Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr begleiten.

52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betreuten Wohnen, die sich um 270 Klienten kümmern. Hinzu kommen unsere Individuellen Dienste mit ihrer Krankengymnastikpraxis „VitaPlus“, der Tagesstruktur für Senioren im Alten Pfarrhaus, mit gesundheitsfördernden Angebo-

ten wie dem Rehabilitationssport und Ambulanten Kurmaßnahmen auf Baltrum. Während der ersten Geschäftsfeld-Versammlung entstand viel direkte Kommunikation während der Pausen im gepflegten Innenhof-Garten der Ledder Verwaltung.